

Der Hinduismus

Reclam Sachbuch

Kim Knott

Der Hinduismus

Eine kleine Einführung

Aus dem Englischen übersetzt
von Ekkehard Schöller

Mit 17 Abbildungen und 2 Karten

Reclam

3. Auflage

Titel der englischen Originalausgabe:

Kim Knott: Hinduism. A Very Short Introduction.

Oxford / New York: Oxford University Press, 1998

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 18654

2000, 2009 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Die Übersetzung erscheint mit Genehmigung der Oxford University Press, Oxford. This translation of *Hinduism* originally published in English in 1998 is published by arrangement with Oxford University Press. © 1998 Kim Knott

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Printed in Germany 2017

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene

Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-018654-1

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 7

- 1 Wissenschaftler und Gläubige 14
- 2 Offenbarung und Wissensüberlieferung 29
- 3 Was ist das Selbst? 47
- 4 Göttliche Heroen. Die epische Tradition 67
- 5 Die Gegenwart des Göttlichen 81
- 6 Hinduismus, Kolonialismus und Neuzeit 101
- 7 Herausforderungen für den Hinduismus
Frauen und *dalits* 119
- 8 Überquerung der Schwarzen Wasser
Der Hinduismus außerhalb Indiens 139
- 9 Hinduistisches *dharma*, Hinduismus und
Hinduismen 158

Anhang: Die sechs philosophischen Systeme
(*darschana*) 170

Zeittafel 171

Glossar 174

Literaturhinweise 178

Zur Autorin 186

Personen-, Orts- und Sachregister 187

Vorwort

Überall in Indien begegnet man Hindu-Göttern und -Göttinnen: verborgen in prächtigen Tempeln und kleinen Schreinen am Straßenrand, als verschlungene Gravuren auf Stein, als huldvoll blickenden Wesen auf Anzeigen, Kalenderdrucken und Filmplakaten oder als Devotionaliens Schmuck und Statuetten, die an Marktständen und in Schaufenstern feilgeboten werden. Sie sind eingewoben in die Lebenswelt der indischen Dörfer und Städte. Heute findet man sie auch in Hindu-Gemeinschaften von der Karibik bis Nordamerika und Großbritannien, und von Südafrika bis Thailand. Bei allen sind sie sehr beliebt. Ihre Allgegenwart und Formenfülle belegen die Vielfalt und den Reichtum der Hindu-Kultur.

Doch der Einfluss des Hinduismus ist nicht auf die Kultur beschränkt. Er erstreckt sich auf die Gesellschaftsstruktur und das soziale Leben der Hindus, auf ethische Fragen, die rechtliche und soziale Gleichstellung aller Inder und die Nationalitätenpolitik. Mit seinen überlieferten Geschichten, Lehren und Kulturen wirkt sich der heutige Hinduismus auf so viele Aspekte des Lebens der Inder in- und außerhalb des indischen Subkontinents aus, dass wir uns zunächst fragen müssen, wie er zu definieren ist. Ist es überhaupt richtig, ihn als »Religion« zu bezeichnen? Ist er mit dem Christentum oder Islam vergleichbar? Worin unterscheidet er sich? Stellt er tatsächlich unsere Vorstellungen von einer Religion in Frage?

Die vorliegende Einführung in den Hinduismus versucht, eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Zunächst untersuchen wir, wie unsere Wahrnehmung und unser

Verständnis des Hinduismus durch die Art beeinflusst wird, wie wir uns ihm nähern. Inwieweit unterscheiden sich beispielsweise die Motive und Schlussfolgerungen von gläubigen Hindus und Wissenschaftlern? Im ersten Kapitel erfahren wir etwas über die Bedeutung der Überlieferung für die Hindus, so wie sie von Generation zu Generation zu ihnen durch Priester, Gurus und Geschichtenerzähler aus ihren Schriften, ihren ursprünglichen Offenbarungen und dem überlieferten Wissen spricht.

Eine der wichtigen Fragen, über die im Hinduismus über viele Jahrhunderte hinweg nachgedacht wurde, lautet: »Wer bin ich?«, oder anders ausgedrückt: »Was ist das Selbst?« Die Philosophen haben das Wesen des Selbst erörtert, seine Beziehung zu Gott und der Welt, ob es fortbesteht nach dem Tod und wie es durch unsere Handlungen beeinflusst wird. Das sind noch immer triftige Fragestellungen. Im dritten Kapitel betrachten wir, wie sie in früheren Zeiten diskutiert wurden und worin ihre gegenwärtige Bedeutung besteht.

In den darauf folgenden beiden Kapiteln lernen wir eine Vielzahl von Hindu-Göttern und -Göttinnen kennen, die Geschichten, die über sie erzählt werden, die Verehrung, die ihnen zuteil wird, und ihre Darstellung in Skulpturen und Bildern. Beschrieben werden Rama, Sita, Durga, Ganesha, Vischnu, Schiva und Krischna. Doch wir fragen auch, wie die Hindus das Göttliche allgemein verstehen. Verehren sie viele Götter zugleich, oder sind diese alle nur Erscheinungsformen, Inkarnationen eines einzigen göttlichen Wesens? Ist es möglich, dass in beiden Vorstellungen eine gewisse Wahrheit enthalten ist?

Als die Europäer im 17. und 18. Jahrhundert zum ersten

Mal mit hinduistischen Gottesvorstellungen, den Ritualen und dem gesellschaftlichen Leben der Hindus in Berührung kamen, waren sie irritiert und entsetzt. Sie sahen alles durch die Brille ihrer eigenen Religion und Kultur, verglichen es mit ihrer eigenen Erfahrung und zogen oft unvoreilhaftige Schlüsse. Im sechsten Kapitel befassen wir uns damit, wie Europäer und Amerikaner den Hinduismus von außen sehen, und analysieren den Einfluss, den der britische Kolonialismus auf die religiösen Entwicklungen in Indien in den letzten Jahrhunderten ausübte. Schon früh erhoben Hindu-Reformer und britische Verwaltungsbeamte in Indien die Forderungen nach Rechtsgleichheit und sozialen Veränderungen, insbesondere für Frauen und jene von Hindus der höheren Kasten als »Unberührbare« Stigmatisierten. Im siebten Kapitel widmen wir uns den Ansichten der Frauen und den heute *dalits* genannten Unberührbaren und untersuchen ihren Platz innerhalb des Hinduismus.

Nicht nur diese beiden großen Minderheiten werfen die schwierige Frage auf, wer ein Hindu ist. Alle Inder, die entgegen einer frühen hinduistischen Lehre über »die Schwarzen Wasser« fuhren, verließen die geheiligte indische Erde. Indische Gemeinschaften haben weltweit Tempel errichtet, hinduistische Bewegungen haben sich ausgebreitet und geben ihre religiösen Vorstellungen und Rituale weiter. Interessierte Nichthindus können sich mit Aspekten des Hinduismus vertraut machen, was die Frage provoziert, ob der Hinduismus eine Religion nur für jene bleibt, die in indischen Familien und Hindu-Kasten geboren worden sind, oder ob er heute eine missionarische Religion geworden ist.

Diese und andere Fragen über die Identität des Hinduismus werden uns im letzten Kapitel beschäftigen: Ist er *eine* Religion oder sind es viele Religionen, die alle durch Region, Kaste und Sekte definiert sind? Ist er überhaupt eine Religion? Müssen wir über den Begriff »Religion« neu nachdenken? Sicher ist es völlig unmöglich, auf all diese Fragen eine befriedigende Antwort zu geben. Doch wir lernen, indem wir sie diskutieren, die außerordentliche Vielschichtigkeit, Variationsbreite und Dynamik des ›Gebildes‹ verstehen, das wir als Hinduismus bezeichnen.

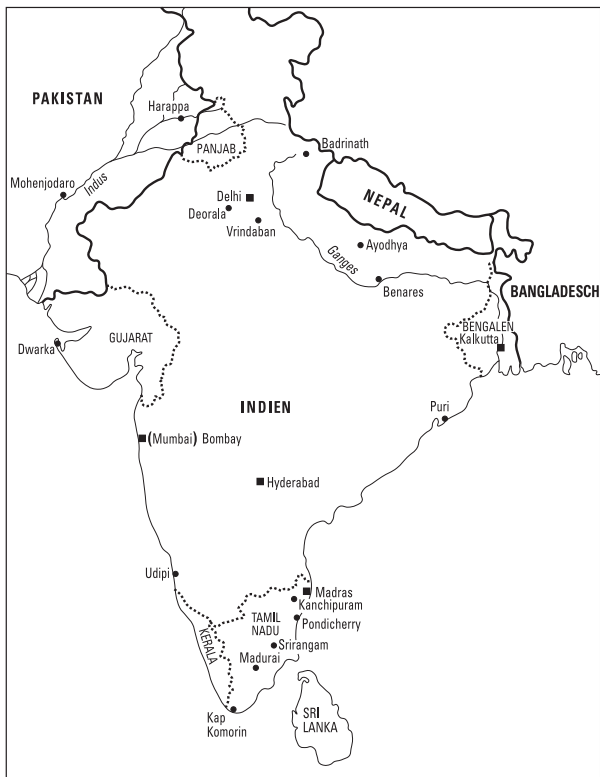
Ich möchte allen Dank sagen, die mir geholfen haben, dieses Buch zu schreiben. Zu allererst schulde ich ihn meinen Lehrern, Hindu-Freunden und Kollegen, die mich über den Hinduismus unterrichtet haben. Detaillierte Belege in Fußnoten schienen nicht angebracht, daher möchte ich an dieser Stelle auch jenen danken, deren Arbeiten mir geholfen haben, den Hinduismus zu beschreiben und zu erklären. Ein besonderes Dankeschön gilt meinen Studenten: Jenen, die 1997, als ich meine Ideen zum ersten Mal erprobte, meinen Kurs belegten; den Postgraduierten, die mich durch ihre Ideen anregten; sowie all den anderen, die sich über die Jahre hinweg für den Hinduismus interessierten und mich ermutigten, ihnen einen Zugang zu ihm zu erschließen. Ohne diese langjährige Praxis hätte ich mich an diese Aufgabe nicht herangewagt.

Mein Dank gilt ferner allen, die mir bei der Erstellung des Manuskripts und seiner Veröffentlichung geholfen haben: den Lektoren im Verlag Oxford University Press, insbesondere Julia Leslie für konstruktive Ratschläge und sachkundige Kommentare, Tamsin Shelton für ihre Ge-

schwindigkeit und Präzision sowie George Miller und Shelley Cox für ihre Unterstützung und Beratung während der ganzen Arbeit. Immens profitiert habe ich von der Güte, Phantasie und Detailgenauigkeit meiner Familie und Freunde, die das Manuskript im Entwurf lasen. Besonders danken möchte ich meiner Mutter, Kay Knott, meinem Mann John Murdoch, Ursula King, Eleanor Nesbitt, Ram Krishnan Prashar und Bob Jackson. Hilfreich waren mir in den verschiedenen Entstehungsphasen die Gespräche mit anderen Freunden und Postgraduierten, vor allem mit Nilaben Pancholi, Sew Singh Kalsi, Gavin Flood, Jackie Hurst, Subash Sharma, Bob Exon, Preeti Tyagi und Daphne Green. Dankend erwähnen möchte ich auch die Unterstützung, die mir meine Kollegen an der Universität Leeds, insbesondere im Department of Theology and Religious Studies, zuteil werden ließen; sie hielten die Begeisterung in mir wach, zu einer Zeit, als man wissenschaftlichen Monographien und Aufsätzen einen höheren akademischen Wert beimaß, als ein einführendes Buch zu schreiben.

Die Arbeit an diesem Buch hat mir immense Freude bereitet, und ich danke allen im Verlag Oxford University Press, dass ich die Gelegenheit dazu erhielt. Ich habe stets Autoren bewundert, die es verstehen, schwierige Themen interessant und verständlich zu behandeln, ohne deren Vielschichtigkeit zu verringern oder deren Bedeutung zu verfälschen. Es war eine verlockende Aufgabe, vor ein solches Ziel gestellt zu werden, der ich nicht widerstehen konnte. Ob es mir gelungen ist, sie für den Hinduismus zu lösen, wird am besten beurteilen können, wer sich die Zeit nimmt, die folgenden Kapitel zu lesen.

Ein herzlicher Gruß und Dank geht schließlich auch an meine Tochter Anita, die nach getaner Tagesarbeit für fröhliche und willkommene Unterbrechungen sorgte. Ohne diese Pausen wäre dieses Buch weniger gut geworden.



Der indische Subkontinent mit religiösen Orten

1 Wissenschaftler und Gläubige

Wo würde jemand, der sich in einer Bibliothek oder Buchhandlung über den Hinduismus informieren möchte, suchen? In der Abteilung »Soziologie« nach Literatur über die Gesellschaftsordnung der Hindus? Unter »Kunst und Architektur«, um etwas über die märchenhaften Tempel, Plastiken und Bilder zu erfahren? Unter »Sprachen« – nach Literatur über Sanskrit und andere indische Sprachen? Unter »Kulturanthropologie« oder »Ethnologie« – nach Studien über das dörfliche Indien, seine soziale Struktur und Kultur? Sicher fände man hier überall nützliche Informationsquellen. Vermutlich aber würde man zuerst in der Abteilung »Religionen« nachsehen, weil der Hinduismus in den westlichen Ländern als Religionssystem gilt – ganz ähnlich wie das Judentum, das Christentum, der Islam und der Buddhismus.

Eine der Schlüsselfragen dieser kurzen Einführung lautet daher: Inwieweit ist der Hinduismus eine Religion wie jede andere, und welche Grundzüge charakterisieren ihn? In jedem der folgenden Kapitel werde ich anschließend an die Diskussion eines bestimmten Themas fragen, was es uns über das Wesen des Hinduismus, das religiöse System der Hindus, lehrt. So diskutiere ich im nächsten Kapitel die für den Hinduismus zentrale Bedeutung des Veda, einer Sammlung religiöser Texte, und der Kultur der Brahmanen, der Kaste der Rituspezialisten.¹ Im vorletzten Kapitel frage ich, inwiefern der Hinduismus außerhalb Indiens existie-

1 Die Bedeutung der Hindu-Termini wird in einem Glossar am Ende des Buches erläutert.

ren und ob jede Person sich entscheiden kann, Hindu zu werden. Ist der Hinduismus eine Religion für alle oder nur für die, die in Hindufamilien hineingeboren werden?

Im letzten Kapitel kehre ich noch einmal zu der Frage nach Wesen und Definition des Hinduismus zurück, insbesondere zu der Frage nach seiner Einheit und Vielfalt. Der Terminus »Hinduismus« impliziert ein einheitliches System, und einige moderne Darstellungen des Hinduismus sowohl von Hindus wie von Nichthindus beschreiben ihn so. Andere dagegen behaupten, es gebe viele Hindu-Traditionen, ja sogar viele »Hinduismen«, die zwar miteinander verknüpft, aber doch in wichtigen Hinsichten verschieden seien. Ist es möglich zu entscheiden, wer Recht hat, und können wir eine zweifelsfreie Definition des Hinduismus geben? Allerdings werde ich bis zum letzten Kapitel die konventionelle Redeweise übernehmen und von ›dem‹ Hinduismus sprechen.

Der Hinduismus aus verschiedenen Perspektiven betrachtet

Kehren wir zum Hauptthema dieses Kapitels zurück. Zu Beginn möchte ich eine damit zusammenhängende methodologische Frage stellen. Eine methodologische Frage fragt danach, *wie* wir etwas tun – in diesem Fall, wie wir an den Hinduismus herangehen. Meine Frage lautet: »Sehen die praktizierenden Hindus den Hinduismus genauso wie die, die ihn untersuchen?« Der Einfachheit halber werde ich diese beiden Gruppen als *Gläubige* und *Wissenschaftler* bezeichnen, obgleich bald deutlich wird, dass das Bild komplexer ist, als diese Abgrenzung nahe legt.

Warum diese Unterscheidung zwischen den divergierenden Perspektiven von Gläubigen und Wissenschaftlern? Zunächst: Um zwischen den diversen Büchern, die in der Abteilung »Religionen« einer Bibliothek oder Buchhandlung stehen, eine Wahl zu treffen, muss man sich klar machen, worin der Unterschied zwischen von Wissenschaftlern und Gläubigen verfassten Büchern besteht. Beide Gruppen verfolgen oft unterschiedliche Absichten und wenden sich an ein jeweils anderes Publikum. Wissenschaftler wollen in erster Linie informieren, Gläubige zu geistig-religiösem Fortschritt inspirieren. Der zweite Grund hat mit dem vorliegenden Buch zu tun. Obgleich eine Einführung, ist es aus einer wissenschaftlichen Perspektive und nicht aus der eines Gläubigen geschrieben. Mein Ziel ist es nicht, Hindu-Praktiken oder -Ideen zu empfehlen oder einen bestimmten hinduistischen Standpunkt vorzustellen, sondern interessierte Leser – Hindus und Nichthindus – mit den Grundzügen des Hinduismus vertraut zu machen.

In der wissenschaftlichen Literatur über den Hinduismus gibt es Bücher von *Mitgliedern* und *Nichtmitgliedern* der Glaubensgemeinschaft. Im Westen liegen Hinduismus-Einführungen von Autoren wie K. C. Sen, Anantanand Rambachan und Arvind Sharma vor, die ihre eigene Religion erforscht und über sie geschrieben haben. Andere stammen von Autoren wie Klaus Klostermaier und Gavin Flood, die den Hinduismus jahrelang untersucht haben, aber selbst keine Hindus sind. Hat es etwas zu bedeuten, dass Sen, Rambachan und Sharma Hindus sind, Klostermaier und Flood aber nicht? Inwieweit beeinflussen die religiösen Überzeugungen eines Autors das, was er über eine Religion schreibt?



Durch Teilnahme lernt man den Hinduismus kennen:
 Dr. Ursula King mit ihrer Familie und anderen hier lebenden
 Kindern bei einem Hindu-Ritual in Leeds (Foto: Nina Kellgren –
 Mit Genehmigung des Community Religions Project der Universität Leeds)

In der Tat ist jedes Buch über den Hinduismus infolge der Perspektive, des Werdegangs oder biographischen Hintergrunds seines Autors anders. Einige Hindu-Autoren mögen praktizierende Hindus aus tiefster Seele sein; anderen bedeutet die Religion persönlich vielleicht nur wenig. Analog mag die religiöse Bindung einiger Nicht-hindus (wenn auch an eine andere Religion) ihre wissenschaftliche Arbeit durchdringen, während andere sich bemühen, ihre persönlichen religiösen Überzeugungen aus-

zuklammern, und dies für eine wichtige Voraussetzung ihrer Arbeit halten. Nicht dass die Autoren ihren Lesern stets sagen würden, wo sie in dieser Frage stehen! Früher haben viele westliche Religionswissenschaftler geglaubt, man könne den Hinduismus völlig exakt und objektiv darstellen, so wie Naturwissenschaftler Fakten beobachten und sammeln. Heute räumen die meisten ein, dass – wie in anderen Wissenschaftszweigen auch – unterschiedliche persönliche Grundhaltungen einen Einfluss auf die Forschungsarbeit haben. Welche Themen Wissenschaftler in ihren Büchern behandeln oder nicht behandeln, welche Beispiele sie anführen und wie sie ihr Material organisieren, das sind durchweg subjektive Entscheidungen.

Worin unterscheidet sich also meine Darstellung von anderen Einführungen in den Hinduismus? Da das vorliegende Buch eine »kurze Einführung« sein soll, ist vieles weggelassen. So habe ich es vorgezogen, mehr über zeitgenössische Formen und Ausprägungen des Hinduismus zu schreiben als über die Geschichte der Religion und ihre frühen Glaubensformen und Praktiken. Als Wissenschaftlerin habe ich mich bemüht, Hindu-Frauen und andere in der Literatur wenig beachtete Gruppen angemessen zu berücksichtigen. Als weiße Britin bin ich mit den Kolonisatoren Indiens durch eine gemeinsame Geschichte verbunden. Ich kann mein Erbe nicht ablegen, habe aber versucht, den Einfluss der Briten auf den modernen Hinduismus kritisch zu reflektieren. Der Religion nach bin ich Quäkerin, keine Hindu: Was ich geschrieben habe, ist nicht bewusst durch meine religiöse Identität, aber auch nicht durch einen hinduistischen Standpunkt motiviert. Als

Nichtmitglied der Hindugemeinschaft schreibe ich aus einer anderen Perspektive. Ich kann mich nicht auf eine interne hinduistische Wissensquelle stützen. Daher bin ich, um diese Religion in all ihrer Vielschichtigkeit zu verstehen, darauf angewiesen, zahlreiche hinduistische Anschauungen und Meinungen anzuhören. Ich hoffe, dass dies in meiner Darstellung herüberkommt.

Alle Autoren haben ihren eigenen Standpunkt. Auch die Leser haben ihren eigenen. Wer zu diesem Buch greift, hat bereits Vorstellungen über Religionen im Allgemeinen und vielleicht auch über den Hinduismus im Besonderen. Manche Leser mögen Hindus sein, andere sich zu einem anderen Glauben bekennen, einige zu gar keinem. Manche mögen ein wissenschaftliches Interesse am Hinduismus haben, während andere dankbar sein werden, dass sie keinen Essay über diese Religion schreiben oder analytisch über sie nachdenken müssen, sondern einfach nur mehr über sie wissen wollen. Ich hoffe, dass für jeden Lesertyp etwas dabei ist – auch wenn es etwas ist, das zum Widerspruch provoziert.

Die Suche nach den Ursprüngen

Um die Unterschiede zwischen den Ansichten von Gläubigen und Wissenschaftlern, aber auch die Differenzen innerhalb der beiden Lager besser zu verstehen, werfen wir einen Blick auf die frühe indische Geschichte. Dies hat zugleich den Vorteil, dass damit einige der Vorstellungen zur Sprache kommen, die mit den Frühphasen des Hinduismus verknüpft sind. (Siehe auch die Zeittafel am Ende des Buches.)

Wie sehen die Hindus ihre Ursprünge und die Frühgeschichte ihrer Religion? Viele charakterisieren den Hinduismus als *sanatana dharma*, als ewige Tradition oder Religion. Gemeint ist damit, dass seine Ursprünge jenseits der Menschheitsgeschichte liegen und seine Wahrheiten göttlich offenbart (*schruti* »vernommen«) und in den *Veden*, den ältesten heiligen Texten der Welt, durch die Zeiten hindurch tradiert wurden. Viele teilen diese Glaubensperspektive. Doch was die Interpretation der menschlichen Geschichte im frühen Indien betrifft, gehen die Meinungen auseinander. Zuzufolge einer bei manchen Hindus heute populären Ansicht – vor allem bei jenen, die wegen ihrer Überzeugung, der Hinduismus sei die wahre Religion Indiens, oft als Hindu-Nationalisten bezeichnet werden – wurde die göttliche Wahrheit den Ariern offenbart, die sie als edle, aufgeklärte, vor Tausenden von Jahren in Indien lebende Rasse betrachten. Die Arier besaßen eine bedeutende Sprache, das Sanskrit, in der die *Veden* verfasst wurden; sie schufen die imposante Hindu-Zivilisation, deren Rituale, Literatur und Recht die gemeinsame Kultur der Hindus bis heute prägen und Indiens rechtmäßiges nationales Erbe darstellen. Danach gehören die Anhänger anderer Religionen, die nach der Arier-Zeit in Indien entstanden – wie die Buddhisten, Jainas und Sikhs –, der Hindureligion an, die sie alle als ihre Glieder umfasst. Doch viele Hindus, vor allem aber Buddhisten, Jainas und Sikhs teilen diese Auffassung nicht. Sie bezweifeln, dass die Wurzeln des Hinduismus ausschließlich arischer Herkunft sind. Vielmehr glauben sie, dass einige der großen Gottheiten von Ureinwohnern stammen, die vor den Ariern in Indien lebten. Ihnen zufolge waren die Arier

Neuankömmlinge, die in Nordindien einwanderten und friedliche, sesshafte Gemeinschaften eroberten, denen sie ihre Ideologie oktroyierten, aber all das, was ihnen in der umgebenden Kultur wertvoll und populär erschien, absorbierten. Diese Auffassung ist auch von vielen westlichen Wissenschaftlern vertreten worden. Diese datieren die arische Migration auf 1500 v. Chr. und den *Rigveda*, die früheste bekannte heilige Schrift der Arier, auf etwa 1200 v. Chr.

Neben den Anhängern einer dieser breiten Strömungen gibt es viele andere Hindus, die sich, was die Rekonstruktion der Frühgeschichte Indiens betrifft, an die jeweiligen Lehren der Hindugruppe oder -sekte, der sie angehören, halten. Kurz, es gibt nicht nur *eine* Glaubensperspektive. Auch unter den Wissenschaftlern gehen die Ansichten auseinander. Die materiellen Zeugnisse aus archäologischen Relikten und den frühen Texten ergeben kein klares Bild. Viele Fragen bleiben offen – sowohl für die Gläubigen wie die Wissenschaftler.

Ein Beispiel: Zu Anfang des 20. Jahrhunderts haben britische und indische Archäologen im damaligen Nordindien (heute Pakistan) die Überreste mehrerer Städte ausgegraben, die sie auf die Epoche zwischen 2500 und 1800 v. Chr. datierten – also weit vor die Zeit, in der die Arier mutmaßlich in Nordindien eingedrungen waren. Man bezeichnet heute die Gesellschaft und Kultur dieser Städte als Indus-Zivilisation (was auf ihren Ort hinweist) oder als Harappa-Zivilisation (Harappa war neben Mohenjodaro eine der beiden wichtigen Städte). Bestandteil ihrer Religion waren Tempelriten, Fruchtbarkeitsrituale, die Verwendung von Tieren, vielleicht als Opfer, und rituelle

Bäder in großen aus Stein erbauten Tempelbecken. Man hat gebrannte Ziegel oder Siegel gefunden, auf denen eine noch nicht entzifferte Schrift und verschiedenerlei religiöse Symbole abgebildet sind.

Ist die sitzende, von Tieren umrahmte Figur mit Hörnern, die man auf einem Siegel fand, eine frühe Darstellung des Gottes Schiva? Sind die vielen weiblichen Figurinen, die man in den Städten und Nachbardörfern fand, nur Fruchtbarkeitssymbole, oder sind sie Zeugnisse einer jahrhundertlang ununterbrochenen Form der Verehrung weiblicher Gottheiten, der man noch heute begegnet? Ist die Indus-Schrift eine frühe Verwandte des Sanskrits und somit eine indoeuropäische Sprache – oder ist sie eine dravidische Sprache, die von frühen indigenen Bewohnern gesprochen und geschrieben wurde? War die Hirtenkultur und -gesellschaft der arischen Einwanderer der Stadtkultur des Indus überlegen, oder waren alle – oder einige – der Einwohner von Harappa und Mohenjo-Daro selbst Arier?

Indische und westliche Wissenschaftler sind emsig dabei, diese und andere Fragen zu erforschen, in der Hoffnung, mehr Licht auf die Frühgeschichte Indiens werfen zu können. Eine andere Gruppe von Indologen verwendet astronomische Daten und Berechnungen, um in frühen Texten erwähnte Ereignisse zu datieren. Wie aber die Wissbegierigen – ob Wissenschaftler oder Gläubige – dann ihre neuen Informationen und Ideen interpretieren, ist nicht so leicht nachzuvollziehen: Sie verfügen oft schon über eine Theorie, an die sie diese neuen Daten anpassen. Wissenschaftler behaupten oft, sie ließen sich nur von dem verfügbaren Beweismaterial leiten, wenn sie ihre Schlüsse ziehen. Doch ein Blick auf die frühen wissen-

schaftlichen Arbeiten westlicher Gelehrter in Indien genügt, um zu erkennen, wie sehr die ideologischen Interessen der damaligen Zeit ihre Arbeit beeinflusst haben.

Die meisten Wissenschaftler des 18. und frühen 19. Jahrhunderts (wir bezeichnen sie oft als Orientalisten), die zum ersten Mal Sanskrittexte übersetzten und die arische Vergangenheit rekonstruierten, waren zugleich britische Verwaltungsbeamte. In dieser Stellung mussten sie gute Kenntnisse der Kultur und Traditionen der Hindus erwerben, um die Etablierung der britischen Kolonialherrschaft in Indien voranzutreiben. Ihre Kenntnis der Verwandtschaft zwischen dem Sanskrit und europäischen Sprachen und des in den Sanskrittexten beschriebenen arischen Volks ließ einige von ihnen auf einen gemeinsamen Ursprung der indoeuropäischen Gesellschaften und Kulturen schließen. Die romantische Vorstellung, die sie vortrugen, wirkte auf manche Leute in Europa und Indien anziehend, weil sie eine gemeinsame Abstammung von edlen (*arischen*) Wurzeln nahe legte. Just diese auf die frühe europäische Forschung zurückgehende Vorstellung einer großen arischen Rasse und Zivilisation wurde später bei Hindu-Nationalisten populär. Die religiösen Führer einer sich »Arya Samaj« nennenden Hindu-Bewegung am Ende des 19. Jahrhunderts gehörten zu den Ersten, die sich auf ein solch Goldenes Zeitalter beriefen und für bestimmte hinduistische Überzeugungen, Werte und Praktiken eine ununterbrochene, geschichtliche Kontinuität reklamierten. So wurde eine ursprünglich koloniale wissenschaftliche Perspektive von dieser und anderen Gruppen begierig aufgenommen, in dem Glauben, dass sie zu ihren religiösen und politischen Anschauungen passte.

Viele Inder und Indologen sind von dem sehnlichen Wunsch erfüllt, Indiens Vergangenheit zu verstehen und diese schwierigen Fragen zu lösen. Doch es ist nicht einfach damit getan, mehr historische Informationen zur Vervollständigung des Puzzles zu gewinnen. Oft beantworten zwar neue Entdeckungen einige Fragen, werfen dafür aber neue auf. Selten taucht ein vollständiges Bild auf einmal auf, immer bleibt Raum für Vermutungen und Hypothesen. Mehr noch, Interpretationen der Frühgeschichte von Gläubigen folgen ihren eigenen Regeln, nicht denen wissenschaftlicher Materialsammlung und Beweisführung. Vor allem berufen sie sich auf Offenbarungen. Willkommen sind ihnen historische Zeugnisse immer dann, wenn sie eine Glaubensanschauung stützen. Doch ein fester religiöser Glaube kann auch ohne solche Zeugnisse gedeihen, da er in erster Linie darauf angewiesen ist, dass er *geglaubt* wird. Für manche Hindus sind alle Debatten über die Ereignisse im frühen Indien nur insoweit relevant, als ihre Ergebnisse mit dem Text ihrer heiligen Schriften im Einklang stehen. Wie wir sahen, ist aber eine große Zahl heute lebender Hindus fest überzeugt, dass wissenschaftliche Theorien und exakte historische Daten einen wichtigen Beitrag zu ihrem Glauben leisten.

Was sich wirklich in der Frühgeschichte Indiens ereignete, ist nur einer von einer ganzen Reihe kontroverser Bereiche, in denen sich derlei Meinungsverschiedenheiten spiegeln. Ich werde kurz zwei weitere berühren: die Datierung und die Bedeutung der heiligen Hinduschriften sowie die Relevanz des praktischen Hinduismus.

Die Interpretation der heiligen Schriften

Wie erwähnt, ist der *Veda* für fromme Hindus der geoffenbarte Wahrheitskanon. Als solcher ist er nicht zu einem besonderen Zeitpunkt in der Geschichte entstanden, sondern ewig und göttlichen Ursprungs. Hindu-Philosophen wie Schankara und Ramanuja, deren Anschauungen wir im dritten Kapitel erläutern, teilten diese Überzeugung und sahen in ihm ein Fundament der Beziehungen zwischen Gott und Mensch. Von ganz anderen Motiven sind dagegen westliche Philologen geleitet. Sie gehen in ihrem Studium, etwa der *Bhagavadgita*, der bekanntesten aller heiligen Hinduschriften, mit wissenschaftlicher Strenge vor, datieren den Text möglichst exakt, übersetzen ihn so getreu wie möglich, und lassen ihn, wie sie meinen, für sich sprechen, statt spätere Interpreten zu berücksichtigen. Einige gehen noch einen Schritt weiter: Sie zweifeln bereits die Exaktheit der Übersetzungen und Interpretationen von gläubigen Hindus an. Hinduistische Denker kritisierten in jüngster Zeit die Methode westlicher Philologen. Sie warfen ihnen vor, entweder die Rolle der Offenbarung im Hindu-Glauben oder aber die Tradition der Kommentare von gläubigen Hindus nicht angemessen gewürdigt zu haben. Einige bezichtigten just die westliche Wissenschaftsmethode der kritischen Reflexion, den Sinn ihrer heiligen Schriften zu verdrehen. Geoffenbarte Texte, behaupten sie, könnten nur von denen ganz verstanden werden, die ihren Platz in einer dynamischen, lebendigen Tradition akzeptieren, in der man Verse und Erzählungen hört, wiederholt, erinnert und weitergibt. Im nächsten Kapitel werde ich auf die heiligen Schriften der Hindus und ihre Bedeutung näher eingehen.